

# In Verity VERITAS

Nicht nur im Wein liegt Wahrheit. Der kanadische Hersteller Verity hat sie sich sogar zum Namen erkoren. Dabei vermittelt er auch höhere Erkenntnisse, wie der Standlautsprecher Rienzi zeigt

von Matthias Böde

Eine oft gestellte Leserfrage lautet: Welcher Lautsprecher paart die Leichtigkeit und Akkuratheit einer exzellenten Kompaktbox mit der sonoren Strahlkraft und jenem solide aus dem Grundtonbereich aufgebauten Klangbild, das hochwertige Standmodelle entwickeln? Antwortet man dann, der Betreffende möge sich Veritys Parsifal Ovation anschaffen und den Rest seines Lebens in Frieden und weltvergessener Freude hören, steht dieser zugegebenermaßen ultimativen Lösung schlicht der Preis von 22.000 Euro für das in STEREO 1/06 getestete Highlight entgegen.

Wir fragten uns, ob's die brandneue Verity Rienzi für weniger als die Hälfte nicht auch tut und bestellten die ihrer großen Schwester wie aus dem Gesicht geschnittene Schönheit zum Weltexklusivtest. Bereits beim Auspacken fragt man sich unwillkürlich, womit die Parsifals künftig ihren satten Mehrpreis noch rechtfertigen wollen. Die Newcomerin ist nur knapp fünf Zentimeterchen kleiner und vier schmäler als sie, ihre gegenüber der in hellem Holz gehaltenen Grundausführung aufpreispflichtige (900 Euro/ Paar), in sechs Schichten aufgetragene Miesi-Lackierung in Silber oder Schwarz perfekt ausgeführt. Letztlich stehen die Rienzis genauso wertig da wie die Parsifals.

Die zum Teil dennoch gravierenden Unterschiede finden sich in den Details. So stammen die Chassis hier nicht aus der teuren Audiotechnology-Küche von Ejvind Skaaning, sondern von dessen einst aus der Taufe gehobenem, ebenfalls anspruchsvollem Spezialisten Scan Speak. Im Einzelnen kommt im ventilerten Bassgehäuse etwa

der bekannte langhubige 18er-Tieftöner mit karbonverstärkter Papiermembran zum Einsatz. Oberhalb von 150 Hertz übernimmt im zum Paarpreis von 4100 Euro auch einzeln erhältlichen „Monitor“ ein mit 16,5 Zentimeter Durchmesser kaum kleineres Chassis mit transparentem „TPX Cone“, der für die Belange von Verity um vier Gramm schwerer gemacht wurde. Die oberen Lagen strahlt ein Seidenkalottenhochtöner ab.

Beide Abteile werden von einer beschichteten MDF-Platte voneinander getrennt und per dämpfender Sorbothanpucks entkoppelt. Bei der Parsifal ist das Stück ein Alublock. Die massiven Messingspikes mit Fixiermutter für die in der Höhe justierbaren Spitzen sowie die schweren, bananentauglichen Kupferklemmen für die Kabel sind identisch.

Je nach Raumakustik und Aufstellungsort kann man die Bassbox mit nach vorne oder hinten gerichtetem Tieftöner betreiben. Anders als beim Foto rechts soll der Woofer in der Praxis nach hinten strahlen, und auch bei unseren Versuchen klang's so am homogensten. Die beidseitig vorhandenen Anschlussfelder werden bei Nichtgebrauch mit Hilfe kleiner Schilder verblendet.

Mindestens 100 Stunden Einspielzeit reklamiert der 1995 gegründete und innerhalb kürzester Zeit zu hohem Ansehen gelangte Hersteller für die Rienzis. Wir hatten bereits im Zusammenhang mit den Parsifals festgestellt, dass sich die Lautspre-

## Qualität im Detail

Der Klang der Rienzis kommt nicht von ungefähr. Ihre Technik hat Finessen

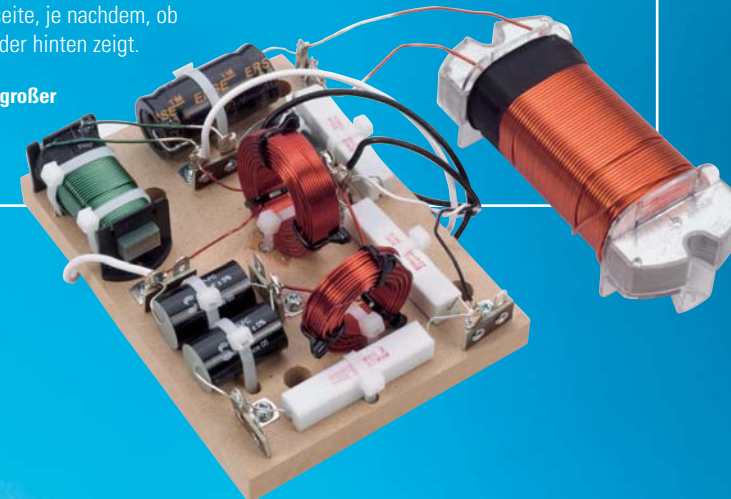
Was selbst manch anspruchsvollem Boxenbauer unbekannt ist, weiß man in Kanada längst: dass die leider immer noch üblichen Blechstreifen in Bi-Wiring-Terminals schaden. Mit hochwertigen Kabel-Jumpern klingt's viel besser, weshalb Verity solche am Übergang vom Woofer auf den Monitor einsetzt. Fixiert werden sie von Gewindebolzen, die auch Bananas aufnehmen, aus massivem Kupfer, die trotz korrosionshemmender Beschichtung besser klingen sollen, als wenn man sie gleich aus Messing gefertigt hätte – so jedenfalls der Hersteller.



Zwischen Monitor und Bassbox sind nur eine bedämpfte MDF-Platte und die Kabel-Jumper

Die Weichen sitzen in separaten Kammern der Gehäuse, so dass die Bauteile, darunter eine fette Bassspule und verlustarme, klanglich vorzuziehende MKPs, von den energiereichen Druckwellen geschützt sind, was Beeinträchtigungen aufgrund von Mikrofonie vermeidet. Jede Basssäule besitzt zwei Paar Anschlüsse, einen auf der Vorder-, den anderen auf der Rückseite, je nachdem, ob der Tieftöner nach vorne oder hinten zeigt.

Die Frequenzweiche mit großer Bassspule und verlustarmen MKPs haust geschützt



Je nachdem, in welche Richtung man die Woofer-Säule betreibt, lassen sich die unbenutzten Kabelanschlüsse mit Typenschildchen verblenden



Wir haben die Rienzis mit, wie von Verity vorgesehen, rückwärtig abstrahlendem Woofer gehört und gemessen. Dass sie wie aus einem Guss klingt, wird dabei von der exzellenten Sprungantwort (siehe Diagramm) unterstrichen. Die erstaunliche akustische Zeitrichtigkeit hat aber noch einen weiteren Grund: So koppelt Verity den Tiefmitteltöner im Monitor erst unterhalb von 150 Hertz aus. Das bedeutet, dass der gesamte obere Bassbereich, wo der Kick entsteht, von diesem Chassis mitgetragen wird. Der Woofer arbeitet dann nur noch im langwelligeren, weniger kritischen Subsektor.



cher länger an ihrem Platz und „ihrer“ Elektronik „akklimatisieren“ wollen.

Was danach an Geschlossenheit und Ganzheitlichkeit entsteht, ist beispielhaft. Die beiden Module musizieren bruchloser zusammen als wohl die meisten geschlossenen Systeme. Das haben die Rienzis mit den Parsifals gemein. Darüber hinaus muss niemand, der die 22 000 Euro für das größere Modell locker gemacht hat, befürchten, die Hälfte in den Sand gesetzt zu haben. Denn in dessen Liga spielen die äußerlich so ähnlichen Rienzis nicht. Die Klasse der aus dem Grundtonbereich heraus leuchtenden, noch gelassener, gefälliger und vor allem ausdrucksstärker auftretenden Gralsjägerinnen bleibt ihnen versagt.

Das rückt die arg angezweifelte Verhältnisse wieder zu recht, zumal auch die Rienzi ein Star ist, der die Parsifals schnell vergessen macht. Wie diese, um den Vergleich ein letztes Mal zu bemühen, entwickelt sie einen profunden, sehr beweglichen, durchhörbaren und geschmeidigen Bass, den man den schlanken Säulen so nicht zugetraut hätte. Dieser fügt sich jedoch nahtlos in eine extrem natürliche, schlackenlose und unaffektierte Wiedergabe ein, die zunächst sogar etwas nüchtern erscheinen mag.

Doch spätestens nach dem Umstecken auf andere Lautsprecher wird einem bewusst, wieviel Wahrheit und durchhörbare Offenheit im Vortrag der Rienzis steckt. Das Hi-

Fi-Ohr registriert fast etwas schockiert, wie gut die Einzelteile des Klangbilds ineinander passen und dass eine gewisse Abwesenheit von Spektakel vor allem auf das Fehlen von Auffälligkeiten und Fehlern zurückgeht. Schockiert deshalb, weil man diese Ungenauigkeiten hinterher umso deutlicher bei den Vergleichsboxen wahrnimmt.

Erstaunlich ist, dass der „Monitor“-Aufsatz weder in punkto Homogenität noch bezüglich der Auflösung und Luftigkeit hinter Piegas fantastischem Koax-Bändchen hinterherhinkt. Wir hielten den Rienzis die TC 70x der Schweizer entgegen, die uns seit ihrem Test im April dieses Jahres stets aufs Neue begeistert. Diese spielt ebenfalls wie aus einem (Alu)-Guss, doch die Klarheit der Kanadierin erreicht sie gerade in den unteren Lagen, wo sie sich auf die Kraft ihrer zwei Bässe stützt, nicht.

Die Verity besitzt kaum weniger Potenz, wie sie im ultradynamischen „Moanin“ von Monty Alexander bewies. Dessen Impulse knallte sie uns sauber um die Ohren – mit Pegeln, die dem Gehör auf Dauer nicht gut täten. Nein, Beschränkungen kennen die Rienzis kaum, es sei denn in Bereichen, in denen es um mehr als um Oberflächlichkeiten wie Lautstärke und Bass geht. Doch solche Wahrheiten haben eben ihren Preis.

**VERITY RIENZI**



Paarpreis ab ca. €8900  
Maße: 22 x 99,5 x 32 cm (BxHxT)  
Garantie: 10 Jahre  
Vertrieb: Gaudios  
Tel.: 0043/316 337 175  
www.gaudios.eu

Die Rienzis haben sich eine dicke Scheibe von der großen Parsifal abgeschnitten. Veritys Klangphilosophie ausgeprägter Natürlichkeit und Anmut ist sofort hörbar. Ein hoch audiophiler, mit viel Fingerspitzengefühl gemachter, erstklassig verarbeiteter Lautsprecher.

**TEST-KETTE**

(SA)CD-SPIELER: Audia Flight CD Two, Esoteric X-01, Pathos Endorphine

VOLLVERSTÄRKER: Marantz PM-11 S1, Symph. Line RG 14

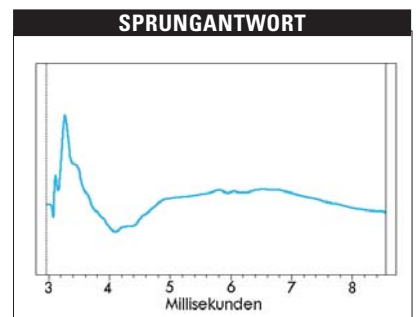
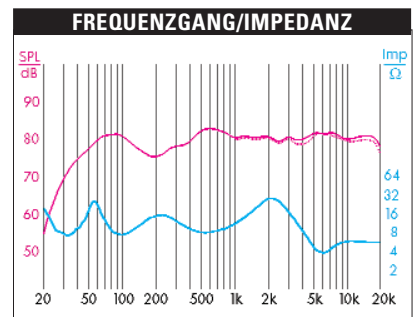
VOR-/ENDSTUFE: Soullution 720/710, McIntosh MC252

LAUTSPRECHER: Dynaudio Contour S5.4, Piega TC 70x

LEISTE: Vibex Ref. P. Block

LS-KABEL: Cardas Golden Reference, HMS Gran Finale Jubilee, Silent Wire LS32

**LABOR**



Oberhalb von 500 Hertz arbeitet die Verity extrem linear. Im Grundton ist eine leichte Senke zu erkennen, die wohl aufgrund der Strahlungsenergie der beiden großen Chassis notwendig ist, die nur mit flachen sechs Dezibel bei 150 Hertz getrennt werden, sich also deutlich überlappen. Die Impedanz liegt unkritisch hoch, fällt in den Höhen auf rund sechs Ohm ab – kein Problem. Leistung ist jedoch gefragt: Der Wirkungsgrad ist mit 81 Dezibel recht niedrig. Super: In der Sprungantwort verschmelzen die Chassis fast zu einem Impuls.

**Ende der Suche!**

**Veritys Parsifal Ovation ist so etwas wie der highendige Gral**

Ritter Parsifal irrte durchs Land auf der Suche nach dem Heiligen Gral. Wer die nach der gleichnamigen Wagner-Oper benannte Parsifal Ovation hört, glaubt, dass Verity ihn gefunden hat. Das Klangbild der 104 Zentimeter hohen zweiteiligen Säule glüht geradezu vor beseelter Musikalität sowie einem Sendungsbewusstsein, das nur wirklich ambitionierte Komponenten ausstrahlen. Cremige Sonorität paart sich mit hauchzarter Feinauflösung und hypnotischer Überzeugungskraft. Man will nichts anderes mehr als

Musik hören, so magisch ist die Wirkung. Eine echte Gralshüterin.



**STEREO-TEST**

**KLANG-NIVEAU**

92%

**PREIS/LEISTUNG**

★★★★☆

**EXZELLENT**